

Beiträge
zu
Schlesiens Rechtsgeschichte

von
Bruno Bellerode
Justizrath.

Fünftes Heft.

Älteste Urkunde über Mysłowiz von 1360
und
Betrachtungen über die Terminologie in den schlesischen
Urkunden des Mittelalters.



Breslau
Verlag von Eduard Trewendt
1902.

Beiträge
zu
Schlesiens Rechtsgeschichte

von
Bruno Besserode
Justizrath.

Fünftes Heft.

Älteste Urkunde über Myslowitz von 1360
und

Betrachtungen über die Terminologie in den schlesischen
Urkunden des Mittelalters.



Breslau
Verlag von Eduard Trewendt
1902.

1654
38

126.
II
(5)

Das Recht der Übersetzung bleibt vorbehalten

Boacía Bohm
Kupono 17 V 1838



25.000,-

X - 140
126 II 15

Älteste Urkunde über Myslowitz von 1360
und
Betrachtungen über die Terminologie in den schlesischen
Urkunden des Mittelalters.

§ 1.

Dem ersten oberschlesischen Herzoge Mesko I. (1163—1211) schenkte im Jahre 1178 der polnische Großfürst Kasimir der Gerechte die zwei Gebiete von Beuthen und Aufschwiz mit allen Theilen und Zugehörungen¹⁾.

Es befanden sich als solche Theile und Zugehörungen bei dem Gebiete von Beuthen die Gemarkungen von Kosel, Myslowitz und Siewierz, bei dem Gebiete von Aufschwiz die Gemarkungen von Zator, Pleß und Nikolai.

Nachdem Mesko I. im Jahre 1202 noch das Gebiet von Oppeln erworben hatte, vereinigte er in seiner Hand ein über ganz Oberschlesien und darüber hinaus sich erstreckendes einheitliches Herzogthum, das die Gebiete von Oppeln, von Ratibor, von Teschen, von Aufschwiz (mit den Distrikten Zator, Pleß und Nikolai), sowie das Gebiet von Beuthen (mit Siewierz, Kosel und Myslowitz) umfaßte.

Dieses einheitliche Herzogthum blieb unter Meskos I. nächsten Nachfolgern Kasimir I. (1211—1230), Mesko II. († 1246) und Wladislaw († 1281) noch ungetheilt. Aber von da ab begannen

¹⁾ Vergl. über diese Schenkung: Boguphal, Chron. Polon. bei Sommersberg Script. Rer. Siles. Th. II S. 46; Bielowski, Monumenta Poloniae historica, Bd. II S. 529, 530; Roepell, Geschichte Polens, S. 368 Anm. 43.

die Theilungen, und bereits um die Wende vom 13. zum 14. Jahrhundert war das ehemalige Herzogthum in die Theil-Fürstenthümer Teschen, Auschwiß-Bator, Beuthen-Kosel, Oppeln und Ratibor zerfallen.

Myslowitz war bei den Theilungen, ebenso wie die Distrikte von Pleß und Nikolai, an das Theil-Fürstenthum Ratibor gelangt, dessen letzter piastischer Herzog Lesko (1306—1336) das Land seinem Schwager, dem Herzoge Nikolaus II. zu Troppau (1318 bis 1365) lehtwillig zuwandte²⁾.

In die Zeit des genannten Herzogs Nikolaus II. zu Troppau und Ratibor fällt die weiter unten wiedergegebene Urkunde, die das älteste verbliebene schriftliche Denkmal über Myslowitz ist.

Diese bisher noch nicht gedruckte und der weiteren Oeffentlichkeit unbekannte Urkunde ist in lateinischer Sprache abgefaßt und zu Pleß am 8. Dezember 1360 (*proxima feria tertia ante festum beate Lucie virginis 1360*) ausgestellt. Wir sehen aus ihr, daß Myslowitz bereits damals im Jahre 1360 eine Stadt war. Wir sehen ferner aus ihr, daß das Ratiborer Fürstenthum in Verwaltungsdistrikte eingetheilt war und daß Myslowitz nicht zum Distrikte Pleß, sondern zum Distrikte Nikolai gehörte.

Als der Grundherr von Myslowitz und der dazu gehörigen Ortschaften tritt uns der adlige Ritter Otto, zubenannt de Pylez (*nobilis miles Otto dictus de Pylez*) entgegen. Pylez oder Pylcza war der Stammsitz dieses Ritters Otto. Seit dem 14. Jahrhunderte war es üblich geworden, daß die adligen polnischen Grundbesitzer, die sich Anfangs nur bei ihrem Taufnamen, höchstens mit Hinzufügung des Namens des Vaters nannten, nunmehr ihrem Vornamen den Namen der von ihnen besessenen Ortschaft beilekten, und zwar in der Ausdehnung, daß oft eine und dieselbe Persönlichkeit, wenn sie mehrere Ortschaften gleichzeitig oder nach einander besaß, sich bei verschiedenen Gelegenheiten die Namen der verschiedenen Besitzungen abwechselnd beilegte, oder daß ein Vater mit mehreren Söhnen, die verschiedene Besitzungen hatten, auch verschiedene Namen führten. So ist z. B. ein Andreas de

²⁾ Siehe Beiträge zu Schlesiens Rechtsgeschichte I S. 9 und 10.

Lekno der Vater des Swentoslaus de Grylewo und des Henricus de Czeszewo, — ein Umstand der auf die Feststellung der Familienzugehörigkeit einer Person, sowie auf die Zusammenstellung von Genealogieen äußerst erschwerend einwirkt³⁾.

Die Bezeichnung des Ritters Otto als „nobilis miles“ weist auf einen Kriegerstand hin. In der That hatte sich in den polnischen Landgebieten etwa am Ende des 10. Jahrhunderts aus der bisher in völliger Gleichheit lebenden Bevölkerung ein Kriegerstand herausgesondert, der das Eigenthumsrecht am Grund und Boden an sich riß und die früheren Besitzer zu Dienstpflichtigen machte, die für ihn den Acker bebauen und an ihn zinsen mußten (Kmetonen). Unter diesen Kriegerstand wurde der Boden, insoweit er nicht dem Fürsten vorbehalten war, vertheilt. Als staatliche Verpflichtung dieses Standes galt die unbedingte Heeresfolge beim allgemeinen Aufgebote, die Ausrüstung und Unterhaltung auf eigene Kosten, die jedoch der Fürst für den Fall übernahm, daß der Heereszug die Grenzen des Landes überschritt³⁾.

Grundeigenthum besaß also neben dem Fürsten nur der Adel und später auch die Kirche und der Klerus.

§ 2.

Allein das Eigenthum war in jenen Zeiten nicht vollkommen frei. Es lastete darauf das Boden-Regal des Fürsten. Dieses Bodenregal umfaßte:

1. Nutzungs-Vorbehalte des Fürsten am Grund und Boden, namentlich am Walde und an den Gewässern.

Die Jagd, der Vogelfang, die Zeidlererei oder Imkerei, der Fisch- und Biberfang, die Weide und Grasnutzung und der Mühlenbetrieb gehörten allgemein zu den Nutzungsvorbehalten des Fürsten, und diese Nutzungen mußten den Grundbesitzern erst besonders verliehen werden, wenn sie ihnen zustehen sollten. In einer Urkunde von 1350 zählt Herzog Albert zu Oppeln diese Rechte wie folgt auf: *cum melleficiis, molendinis,*

³⁾ Siehe die Abhandlung: „Ueber polnische Heraldik“ in „Schlesiens Vorzeit in Bild und Schrift“, Band 4 S. 554 ff.

*piscacionibus, silvis, venacionibus cum magna tuba*⁴⁾, *aucupacionibus, pratis*. (Siehe *Cod. dipl. Siles. VI No. 17*). Das Recht der Jagd in den Wäldern des eigenen Besitzthums musste besonders ertheilt werden. So geschah es von den Herzögen von Glogau 1253 und 1261 gegenüber dem Bischofe und den Klerikern auf ihren Besitzungen um Glogau: *In villis eciam prefatis habeant earum domini ius venandi liberum*. Häufig ist nur die niedere Jagd zugewendet: *Ius venandi habebunt in villis ecclesie, exceptis cervis et porcis et aliis bestiis maioribus*. (Tschope-Stenzel, Urkundensammlung zur Geschichte des Ursprungs der Städte und der Einführung und Verbreitung deutscher Kolonisten und Rechte in Schlesien und der Ober-Lausitz, S. 332, 349). Auf Jagd und Weide verzichtete Boleslaus zu Oppeln und Falkenberg ausdrücklich, als er 1328 dem Kloster in Bozidom tauschweise das Dorf Wawelno gab: *Renunciamus eciam expresse venacionibus, pabulacionibus*. (*Cod. dipl. Siles. I S. 31*). Fischerei und Mühlenbetrieb mussten gleichfalls besonders verliehen werden. So als Herzog Kasimir zu Oppeln 1222 dem Bischofe Laurentius ein Besitzthum bei Ujest gab; er verlieh ihm dabei noch besonders die Nutzung der dort befindlichen Gewässer durch Fischerei und Mühlenbetrieb, behielt sich jedoch den damals in Schlesien sehr geschätzten Biberfang vor: *Cum piscaturis eciam et molendinis utilitatem omnimodam, que . . in territorio eodem et aquis circumfluentibus potest aut poterit succrescere . . episcopo . . libere et devote concedo, exceptis tantummodo castoribus, quorum utilitatem michi penitus reservo*.

⁴⁾ Die *venatio cum magna tuba*, die Hejagd zu Pferde mit Hunden unter den Klängen des Waldhorns war im Mittelalter das Waidmännische und Vornehme und geschah des Vergnügens wegen. Des Fleisches wegen schlug man im Mittelalter auf Treibjagden das zusammengetriebene Wild einfach todt; in den deutsch abgefaßten Urkunden heißt es daher stets: das Wild schlagen. Dem entsprach in den lateinisch abgefaßten Urkunden das Wort *mactare*.

(Tschoppe-Stenzel, S. 281). In der Urkunde des Herzogs Wladislaus zu Oppeln von 1247 ist ausdrücklich hervorgehoben, dass der Mühlenbetrieb und das Recht, Fischteiche anzulegen, Vorbehalte sind, „*que ad ducatum pertinent*“. (Tschoppe-Stenzel, S. 309). Bei der Gründung der Stadt Festenberg 1293 giebt ihr der Herzog Heinrich zu Glogau besonders das Recht, in ihrem Gebiete im Umfange einer halben Meile Mühlen und Fischteiche anzulegen. (Tschoppe-Stenzel, S. 424.).

2. Zinse, Dienste und Naturalabgaben vom Besitze der Ländereien⁵⁾.

Als zahlungsfähig erscheinen die Grundherren, die wiederum die Lasten auf ihre Hinterlassen umlegten.

Solche Lasten ruhten überaus zahlreich auf dem Grund und Boden, und in den Urkunden sind sie aufgeführt als: *poradlne* (Erdzins), *podvorove* (Hofplatzgrundabgabe, Hofereitegeld), *strosa* (Ablösungszins für den Wacht-dienst), *castrorum reparationes* (Zuschüsse zu Burgbauten), *porcus, vacca, anseres* (Vieh-Tribute), *aratura* (Acker - Frohndienst), *frumentum, annonae ducales* (Herzogskron, Fürstengetreide, gewöhnlich von jeder Hufe Land je 1 Scheffel Weizen und Hafer), *honores* (Gaben zu den 3 hohen Festen), *angariae* (ordentliche Dienst- und Naturalleistungen, als *povoz* = *vectura*, Frohnfuhren, Spanndienste, *prevod* = *conductus*, Geleit-Fuhren zur Fortbringung des Fürsten, seines Gefolges und von Soldaten, *slad* = Verfolgung von Verbrechern, *preseca* = Arbeiten zu Grenzbefestigungen), *perangariae* (ausserordentliche Dienst- und Naturalleistungen), *exactiones, solutiones* und *collectae* (gewöhnliche Abgaben), *petitiones* (Beden, Hilfgeld, — aussergewöhnliche Auflagen zu besonderen Zwecken oder bei besonderen Veranlassungen, z. B. bei Verheirathungen in der herzoglichen Familie, bei der Heeresleite, der Wehr-

⁵⁾ Vergl. Beiträge, III S. 227 und 224, ferner S. 214 Num. 14 und 15, ferner S. 217, 218, 219.

haftmachung eines Prinzen), *stationes* (Quartierlast), *taberna* (Kretschamszins), *pecunia monetalis* (Münzgeld, ursprünglich Abgabe für das Geldumwechseln bei der *renovatio monetae*, später als Zins auf den Grundbesitz gelegt),

3. Erträge aus dem obrigkeitlichen Schutze des Dorfes und seiner Gemarkung, nämlich *proventus*, *redditus* = Gefälle und Einnahmen aus der Gerichtsbarkeit, der Administration und der Polizei sowie aus dem Patronat.

§ 3.

In den Urkunden sind alle diese Vermögensstücke des Fürsten benannt als das „*ius quod ad nos pertinet*“⁶⁾, als das „*ius nostrum*“ oder „*ius nostrum ducale*“⁷⁾, als das „*ius Polonicum ducale*“⁸⁾, oder allgemein als das „*ius ducale*“ oder die „*iura ducalia*“, als die „fürstlichen Rechte“, oder die „obersten und fürstlichen Rechte“⁹⁾.

Die genannten Vermögensstücke des Fürsten waren vielfach Gegenstand der Veräußerung. Sie gingen aus dem Besitze des Fürsten heraus:

1. durch Verleihung des „*ius ducale*“ oder der „*iura ducalia*“ an Dritte, die nunmehr für sich die Einkünfte bezogen¹⁰⁾,

— Verleihungsformel: *assignavimus, contulimus, largimur omnia et singula iura ducalia* —,

2. durch Erlaß zu Gunsten der Grundherren¹¹⁾,

— Verleihungsformel: *damus, concedimus, donamus* oder *dantes, concedentes omne ius ducale* oder *omnia nostra ducalia iura*.

⁶⁾ Vergl. Beiträge III S. 224.

⁷⁾ Cod. dipl. Sil. VI S. 177 und S. 1 Nr. 5.

⁸⁾ Vergl. Beiträge III S. 224 Anm. 2.

⁹⁾ Siehe Beiträge III S. 208 Anm. 2, S. 209 Anm. 3 und S. 220.

¹⁰⁾ Siehe hierüber die trefflichen Beispiele in den Beiträgen III S. 209 und 210.

¹¹⁾ Vergl. Beiträge III S. 215 ff, 218 ff.

Mit diesem Erlasse zu Gunsten der Grundherren ist gewöhnlich kombinirt¹²⁾:

- a) die Zusicherung und Feststellung des uneingeschränkten, vollen **Eigentums** (*proprietas vel dominium* oder in deutschen Urkunden: Herrschaft),

— Formel: *cum iure proprietatis vel domini, oder nihil iuris et proprietatis vel domini reservando*¹³⁾ oder *cum omnibus iuribus et dominiis*, oder in deutschen Urkunden: „mit allen Rechten und Herrschaften“, —

dazu die Uebertragung der bisherigen fürstlichen Vermögensstücke am Grund und Boden (der *iura ducalia*), insbesondere der Patronatsrechte und der lokalen obrigkeitlichen Gewalt (Ortspolizei und Ortsgerichtsbarkeit) über die Hinterlassen,

— Formel: *dantes, concedentes totum dominium nostrum ducale et omnia nostra ducalia iura*, oder *cum pleno et mero dominio*; in den deutschen Urkunden: „mit der vollen Herrschaft“, oder „mit allen fürstlichen Rechten und Herrschaften“¹⁴⁾, —

- b) ferner die Zusicherung der Freiheit von allen Belastungen des Grund und Bodens,

— Formel: *cum libertate*, oder „mit allen und jeglichen Freiheiten und fürstlichen Rechten“ —,

- c) endlich die Zusicherung der aus der völligen Eigentumsfreiheit sich ergebenden unumschränkten **Nutzung** eines solchen Gutes,

— Formel: *cum utilitate* oder *cum utilitatibus*, *quibuscunque nominibus nominari possunt*; oder deutsch: mit allen und jeglichen Einkommen, Fruchtbarkeiten, Nutzungen und Zugehörigkeiten, den großen und kleinen, keine ausgenommen oder vorbehalten, mit welchen Namen sie belegt werden oder belegt werden können, alles voll-

¹²⁾ Beiträge III S. 215 und 216.

¹³⁾ Siehe Beiträge III S. 212, 217, 219.

¹⁴⁾ Vergl. Beiträge III S. 216, 217, 218 und I S. 38.

kommlich; zuweilen auch: cum omni utilitate, que ex terre abditis vel evidentibus super terram potest vel poterit provenire¹⁵⁾ (unumschränkte Nutzung auf und unter der Oberfläche), oder allgemein: cum utilitatibus super et subter terram; in den deutschen Urkunden: mit allen anderen Einkommen, Fruchtbarkeiten, Nutzungen ob und unter der Erden und anderen Gewohnheiten¹⁶⁾.

Güter, die zu vollem Eigenthum (iure proprietatis vel dominii) und mit den lokalen obrigkeitlichen Gerechtsamen und der guthsherrlichen Gewalt (cum pleno et mero dominio) besessen wurden, hießen in Schlessien „Dominien“, und noch heute lebt diese Bezeichnung in Schlessien fort, wo die „Dominal-Eigenschaft“ oder die „Ritterguts-Qualität“ eine große Rolle spielt.

§ 4.

In der Urkunde vom 8. Dezember 1360 hat nun der Herzog Nikolaus II. zu Troppau und Ratibor dem Ritter Otto, zubenannt de Pylez, ein vom Boden-Regale des Fürsten befreites und mit allen Dominalrechten ausgestattetes Eigenthum an den Ländereien von Myslowitz verbrieft. Die Urkunde¹⁷⁾ lautet im lateinischen Urtexte und in der deutschen Uebersetzung wie folgt:

Nicolaus dei gracia Oppaue et Rathiborie dux. Omnibus imperpetuum. Exaltat potencia[m] principum munifica remuneracio subditorum, quia recipiencium fides crescit ex premio et alii ad obsequendum de-

Nikolaus von Gottes Gnaden Herzog zu Troppau und Ratibor. Allen zum ewigen Gedächtnisse. Es erhöht eine freigebige Belohnung der Unterthanen die Macht der Fürsten, weil die Treue der Empfänger durch die Belohnung wächst und

¹⁵⁾ Siehe Beiträge III S. 218 bei Anm. 21.

¹⁶⁾ Siehe Beiträge I S. 102.

¹⁷⁾ Ich verdanke die in vielfacher Richtung wichtige Urkunde dem inzwischen verstorbenen Fideikommißbesitzer und k. k. Regierungsrathe a. D. Grafen Stanislaus Mieroszewski in Krakau, der mir von dem in seinem Krakauer Familien-Archive befindlichen Originale eine vortreffliche photographische Abbildung übermittelte.

uocius prouocantur exemplo. Eapropter ad uniuersorum noticiam tenore presencium volumus peruenire, quod nos grata et fidelia seruicia, que dilectus nobilis miles Otto dictus de Pylez indesinenter impendit et impendere cum omni promptitudine non desistit, attenta mentis consideracione pensantes ipsumque liberaliter premiare volentes sibi et heredibus suis et successoribus legitimis has villas sitas in terra nostra Rathiboriensi, districtus Mycolow, videlicet:

villam Yazwieze et villam Zalanze,

ex successione paterne deuolucionis ad ipsum immediate pertinentibus (!),

similiter et villam Boguczyce cum villa Rozdzen et cum opido Myslowicze et cum villa Schepyencze, suis paratis pecuniis emptis et comparatis,

cum omnibus earum iuribus et dominiis ¹⁸⁾ iuris thewtonicalis consuetudine instauratis dudum erectis in

Andere durch das Beispiel zu ergebnerem Gehorsam veranlaßt werden. Deshalb wollen wir Folgendes zu Aller Kenntniß durch den Wortlaut¹⁸⁾ gegenwärtiger Urkunde gelangen lassen. Indem wir die willsfährigen und treuen Dienste, die unser lieber Getreuer, der edle Ritter Otto, zubenannt von Pylez, unablässig leistet und zu leisten mit allem Eifer nicht abläßt, aufmerksam erwägen und ihn selbst freigebig zu belohnen wünschen, reichen, überlassen und gewähren wir ihm und seinen Erben und rechtmäßigen Nachfolgern folgende in unserem Rathiborer Lande, Distrikt Nikolai, belegenen Ortschaften, nämlich:

das Dorf Yazwieze (Saschlowitz) und das Dorf Zalanze (Zalanze),

wie sie aus der Nachfolge väterlichen Erbrechts ihm unmittelbar gehören,

ebenso auch das Dorf Boguczyce (Bogutschütz) mit dem Dorfe Rozdzen (Rosdzin) und mit dem Städtchen Myslowicze (Myslowitz) und mit dem Dorfe Schepyencze (Schoppinitz),

wie er sie mit seinem baaren Gelde erkaufte und erworben hat, mit allen ihren nach dem

¹⁸⁾ Vergl. hierzu Beiträge III S. 211 ff., 215, 216 und oben § 3 bei a.

omnibus metis et gadibus ad
eas pertinentibus,

videlicet:

iurisdictione¹⁹⁾, honore²⁰⁾,
pleno et mero dominio²¹⁾
et specialiter iure patrona-
tus earum,

cum agris cultis et incultis,
pascuis, pratis, montibus,
vallibus, planis, siluis, rube-
tis, aquis, aquarumue decur-
sibus, molendinis, factis et
fiendis, mellificiis in villis
uel nemoribus, censibus,
redditibus et fructibus, qui-
buscunque nominibus nomi-
nari possunt²²⁾, eciam pesca-
cionibus, aucupacionibus, ve-
nacionibus omnium anima-
lium, siue sint parua siue
magna, cum omnibus rettis (!)
et cum canibus venari et
mactari²³⁾,

damus concedimus et donamus,
permittentes ipsum et suos
successores legitimis f(ien)dos
libere et liberos mactare²⁴⁾,

Brauche des Deutschen Rechts
verliehenen Rechten und Herr-
schaften (Eigenthumsrechten¹⁹⁾),
wie sie seit langem innerhalb
aller dazu gehörigen Mal-
zeichen und Grenzen festgesetzt
sind,

nämlich:

mit der Gerichtsbarkeit¹⁹⁾, der
Ehrung²⁰⁾, dem vollen und
reinen Herrschaftsrechte [mit
der lokalen obrigkeitlichen Ad-
ministrationsbefugnis, dem Do-
minialrechte²¹⁾] und besonders
mit dem Patronatsrechte da-
rüber,

mit Aekern, bebauten und
unbebauten, mit Weiden,
Wiesen, Bergen, Thälern, Ebe-
nen, Wäldern, Gebüschen,
Wässern und Wasserläufen,
Mühlen, errichteten und zu
errichtenden, Bienenstöcken in
den Dörfern oder in den
Hainen, mit Zinsen, Einkünf-
ten und Erträgen, mit wel-
chen Namen immer sie be-
zeichnet werden können²²⁾,
auch mit den Fischereien,
Vogelstellereien, Jagden auf
allerlei Thiere, Klein oder groß,

¹⁹⁾ Siehe Beiträge III S. 216, 225 und 226.

²⁰⁾ Ehrungen waren Gaben zu den 3 hohen Festen.

²¹⁾ Siehe hierzu Beiträge III S. 216, 218—220 und oben § 3 bei a.

²²⁾ Ueber den Zweck solcher Aufzählungen siehe Beiträge III S. 220, 221.

²³⁾ Hinsichtlich der Arten der Jagd siehe Anm. 4.

²⁴⁾ Sehr zweifelhafte Stelle.

qualicumque modo poterit in terra nostrorum nemorum et siluarum²⁵⁾, dantes eciam et concedentes sibi et heredibus suis successoribus legitimis omne ius ducale²⁶⁾ nil nobis uel nostris legitimis successoribus reseruantes.

Insuper prefatus dominus Otto petitionibus nobis supplicauit, quod omnia bona s(ua, que) habet in terra nostra Rathiboriensi et in districtu Mycolow, sibi dilimitaremus alias wygranyczyli. Nos vero considerantes sua diuturna seruicia (dilimitamus sibi et) successoribus legitimis: (incho)-ando a fluuio Przemsza (recte eundo vsque a) d quercum que dicitur Kramarzow dambek, a dicta quercu usque per dimidium wlgariter Pogorzelec, a Pogorzelec (Lücke von etwa 8 Worten) wlgariter Lwbowka, a dicto monte transeundo directe secus montem wlgariter Bedlna, a dicto monte Bedlna

mit allerhand Rehen sowie mit Hunden zu jagen als auch zu erlegen²³⁾,

indem wir gestatten, daß er und seine künftigen rechtmäßigen Nachkömmlinge frei das in Freiheit lebende Wild²⁴⁾ erlegen dürfen, auf welche Weise es immer sein kann, im Gebiete unserer Haine und Wälder²⁵⁾, indem wir auch geben und überlassen, ihm und seinen Erben und rechtmäßigen Nachfolgern, jegliches ius ducale²⁶⁾, Nichts uns oder unseren rechtmäßigen Nachfolgern daran vorbehaltend.

Außerdem hat uns der vorgenannte Herr (dominus) Otto in seinem Gesuche gebeten, daß wir alle seine Güter, die er in unserem Rathborer Lande und im Distrikte Nicolai hat, ihm abgrenzten oder [auf polnisch] „wygranyczyli“. Wir nun in Anbetracht seiner langdauernden Dienste geben ihm und seinen rechtmäßigen Nachfolgern folgende Grenzbestimmung:

Beginnend bei dem Flusse Przemsza gerade aus bis zu der Eiche, die Kramarzow dambek, (Krämer-Eiche) genannt wird, von dieser Eiche mitten durch

²⁵⁾ Danach scheint der nobilis miles Otto dictus de Pylez ein Jagdrecht auf allen herzoglichen Ländereien erhalten zu haben.

²⁶⁾ Siehe Beiträge III S. 192—194, S. 197 ff., 207 ff., 211 ff., 215 ff., 221 ff., 227 und oben §§ 2 und 3.

recte eundo vsque ad (siluam)
 (Rücke von etwa 8 Worten)
 wlgariter Posschus transeundo
 iuxta mericam et penes siluam
 quousque ad fluuium wlgariter
 Bolyna, ab eodem fluuio Bolyna
 (Rücke von etwa 5 Worten)
 et secus vsque iuxta
 prata monachorum wlgariter
 Lanki per viam vocatam
 Przecznycza recte transeundo
 vsque ad siluam dictam Mo(kr)a
 et penes dictam siluam Mokra
 transeundo vsque ad fluuium
 Klodnycza, a fluuio dicto
 recte eundo vsque ad si-
 luam wlgariter Ogony, a dicta
 silua recte transeundo per meri-
 cam wlgariter Kochlowalanka,
 a dicta merica eundo viam
 recte per siluam vsque ad meri-
 cam, a dicta merica transeundo
 versus manum sinistram vsque
 ad viam que appellatur wlgar-
 riter Krzyz; a prenotata via
 recte tendendo vsque ad fluuium.
 qui nominatur Rozdzanka, a
 Rozdzanka tendendo supra flu-
 uium dictum Ossyek, a dicto
 fluuio tendendo vsque ad viam
 que procedit de Elgoth, ab
 eadem via tendendo vsque ad

[bis zu dem Punkte, der] in der
 Volkssprache Pogorzeletz heißt,

von Pogorzeletz [bis zu dem
 Berge, der] in der Volkssprache
 Lubowka heißt,

vom genannten Berge dann
 direct hinüber am Berge Bedlna
 entlang,

von diesem Berge Bedlna
 geradeaus bis zum (Walde)
 [Rücke von etwa 8 Worten]
 Namens Poschus quer durch,
 dicht bei der Haide und nahe
 dem Walde bis zum Flusse mit
 Namen Bolyna,

von diesem Flusse Bolyna
 [Rücke] und entlang . . . bis zu
 den Mönchswiesen mit Namen
 Lanki, hinüber über den Weg,
 genannt Przecznycza gerade fort-
 gehend bis zum Walde genannt
 Mokra (Mofrau) und neben dem
 genannten Walde Mokra (Mof-
 rau) hinüber zum Flusse Klod-
 nycz (Klodniß),

von diesem Flusse gerade
 aus bis zum Walde Ogony,

von dem genannten Walde
 gerade hindurch durch die Haide
 Kochlowalanka,

von dieser Haide den Weg
 gerade hinauf durch den Wald
 bis zur Haide,

von genannter Haide hin-
 durch linker Hand bis zu dem
 Wege, der in der Volkssprache
 Krzyz (Kreuz) heißt,

quercum magnam locatam versus viam magnam, a dicta quercu vsque ad mericam vulgariter Kamyonka, a dicta merica tendendo recte ad montem qui dicitur Czyssowa, a monte dicto tendendo recte ad mericam necnon per siluam vulgariter Lysseblotto et a prefata silua recte per mericam vsque ad fluuium qui vocatur Rozdzanka.

Concedentes itaque sibi et suis heredibus et successoribus legitimis titulo perpetuitatis possidenda, tenenda et habenda, peruendenda, permutanda, donanda et in suos suorumque vsus successorum placidos prout sibi et suis posteris melius videbitur expedire [conuertenda²⁷⁾].

Seruium eciam idem noster sepedictus Otto cum vna hasta in terra nostra Rathiboriensi nullas extra metas exeundo impendere tenebitur, sibi de domo ad domum pro dampno promittentes.

von diesem Wege gerade aus bis zum Flusse, der Rozdzanka genannt wird,

von Rozdzanka aus über den Fluß Ossyk,

von diesem Flusse aus bis zu dem Wege, der von Elgoth kommt,

von diesem Wege bis zu der großen Eiche, die gegenüber dem großen Wege steht,

von genannter Eiche bis zur Haide in der Volkssprache Kamyonka (Kamionka),

von dieser Haide geraden Weges zu dem Berge, der da heißt Czyssowa,

von dem genannten Berge gerade aus zur Haide und durch den Wald Lysseblotto und von dem erwähnten Walde gerade durch die Haide bis zu dem Flusse, der Rosdzanka heißt.

Wir gewähren daher ihm, seinen Erben und rechtmäßigen Nachfolgern dauernd [das alles] zu besitzen, zu haben und zu halten, zu verkaufen, zu vertauschen, zu verschenken und zum friedlichen Genuße für sich und seine Nachfolger, wie es ihm und seinen Nachkommen förderlicher zu sein scheinen wird.

Den Kriegsdienst aber wird ebenderselbe unser oftgenannte

²⁷⁾ So die übliche Formel; das Verbum scheint hier in Folge eines Flüchtigkeitsfehlers weggelassen worden zu sein.

In cuius rei testimonium presentes conscribi et eas maiori nostro sigillo roborari fecimus.

Actum et datum in Plessina proxima feria tertia ante festum beate Lucie virginis anno domini millesimo trecentesimo sexagesimo, presentibus nostris fidelibus Szymkone de Tworkow, Niczkone dicto Stral, Pascone de Baruczwerde militibus, Milothone de Tworkow, Budgziboycone dicto Yayca, Sthephano dicto Rasschicz, et Franczolino curie nostre protho- notario plebano in Grecz in testimonium omnium premisorum.

Otto mit einer Lanze in unserem Ratiborer Lande zu leisten verpflichtet sein, ohne aus den Grenzen herauszugehen, indem wir ihm Schadensersatz vom Auszuge bis zur Rückkehr versprechen.

Zum Zeugnisse dessen ließen wir diesen Brief verfassen und ihn mit unserem größeren Siegel bekräftigen.

Geschehen und gegeben in Pleß am Dienstage vor dem Feste der seligen Jungfrau Lucia im Jahre 1360 in Gegenwart unserer Getreuen Sbinke von Tworkau, Niczkobenannt Stral, Paske von Baruczwerde, Ritters, Milotho von Tworkau, Budgziboycobenannt Yayca, Stephanobenannt Raschicz und Franzlin, unseres Hofes Protonotars, Pfarrers in Grätz, zum Zeugnisse alles Vorhergehenden.

Von der Besiegelung nur noch die Einschnitte.

Original im gräflich Mieroszewskischen Privatarhive zu Krakau.

§ 5.

Daß die in den mittelalterlichen schlesischen Urkunden wiederkehrenden Ausdrücke „dominium“ oder „Herrschaften“ den Begriff des Eigenthums an unbeweglichen Sachen, des Liegenschafts-Eigenthums verfinnbildlichen, ergiebt schon die Erläuterung, die die Urkunden selbst den genannten Ausdrücken geben, indem sie das dominium als innerhalb bestimmter Grenzzeichen und Grenzlinien liegend bezeichnen. So sagt die hier vorliegende Urkunde über Myslowitz von 1360:

„cum dominiis . . . dudum erectis in omnibus metis et gadibus“.

d. h. also das Liegenschafts-Eigenthum, wie es seit langer Zeit innerhalb seiner Malzeichen und Grenzen festgesetzt worden ist. Ebenso deutlich spricht das eine deutsch abgefaßte Urkunde vom 19. November 1433 aus, worin Bolko Herzog zu Oppeln urkundet²⁸⁾, daß Hedwig Pyorung 4 Hufen freien Erbes zu Mchnicz, — also etwa 240 preußische Morgen oder 60 Hektar —, dem Cleyh Martin verkauft habe

„mit allen und iczlichen herrschaften . . . also lang, weit und breit, als dy von alder in erin greniczen umbfangen und umbgriffen“.

Der in dem schlesischen „dominium“ versinnbildlichte Eigenthumsinhalt hatte allerdings eine potenzierte Machtbefugniß, die sich in gewissen lokalen obrigkeitlichen Gerechtsamen, in der **gutherrlichen Gewalt** (Ortspolizei, Ortsgerichtsbarkeit und Patronat) äußerte, wie dies die Urkunde über Myslowitz von 1360 dahin ausdrückt:

„cum omnibus earum (sc villarum) iuribus et dominiis . . . dudum erectis in omnibus metis et gadibus ad eas pertinentibus,

videlicet: iurisdictione, honore, pleno et mero dominio et specialiter iure patronatus earum“.

Wenn in der genannten Urkunde zum Schlusse noch besonders jegliches ius ducale überlassen wird, so sollte damit nur noch ausdrücklich gesagt werden, daß auf dem Eigenthum keinerlei Lasten des herzoglichen Boden-Regals mehr verblieben seien. Ein gutes Bild von diesen im „ius ducale“ oder den „fürstlichen Rechten“ enthaltenen Lasten giebt uns eine Urkunde des Herzogs Albert zu Oppeln vom 21. März 1350, worin es heißt²⁹⁾:

„Jura ducalia, videlicet: cum exactionibus (Abgaben in Geld und Naturalleistungen), porco, vacca, pecuniis et frumentis, anserinis, melleficiis, molendinis, piscationibus, silvis, venacionibus cum magna tuba, aucupacionibus, pratis, taberna (Stretscham-Zins), teolonio (Zoll), laboribus et aliis usufructibus.“

²⁸⁾ Cod. dipl. Silesiae I S. 118.

²⁹⁾ Codex diplomaticus Silesiae Bd. VI Nr. 17.

In gleicher Weise sprechen sich über das *ius ducale* und die darunter fallenden Lasten die Herzöge Wenzel und Ludwig zu Riegnitz in der Urkunde vom 7. Dezember 1352 aus, worin sie erklären³⁰⁾, daß von ihrem Vorfahren der Kirche zu Breslau die fünf Dörfer: Osseß, Nowenino, Groschowitz, Janfowitz und Bramsen geschenkt worden seien. Sie befreien sie

„a *iure ducali sive dominio supremo et infimo*,
scilicet: angariis (von den ordentlichen Dienstleistungen wie Frohnfahrten, Geleit, öffentlichen Arbeiten), perangariis (von außerordentlichen Dienstleistungen), petitionibus (von Hilsegeld, Auflagen zu besonderen Zwecken oder bei besonderen Veranlassungen), exactionibus (von gewöhnlichen Abgaben in Geld und Naturalleistungen), vecturis, araturis, stationibus (von der Quartierlast) et aliis gravaminibus.“

An und für sich hatte die Übertragung des Dominialrechts für eine Befreiung auch die Befreiung von den Lasten des herzoglichen Boden-Regals zur Folge. Beide sind die Kennzeichen eines schlesischen Dominiums. Diese Wechselbeziehung veranschaulicht uns besonders eine Urkunde des Herzogs Wladislaw zu Beuthen und Kosel vom Jahre 1323³¹⁾. Er schenkte dem Konvente von Clara Lumba das Dorf Dombrowka bei Beuthen und übertrug es „cum pleno iure *dominii nostri*“. Weil nun dieses Dorf nunmehr ein Gut mit Dominialqualität geworden war, fielen auch die üblichen Lasten des herzoglichen Boden-Regals von da ab fort, und der Herzog drückte dies auch noch besonders wie folgt aus:

„facientes *ex nunc* bona memorata a vaccarum, porcorum praestatione omnique genere angariarum et perangariarum in fine libera, soluta in omnibus et exempta.“

Nur einen Vorbehalt pflegten für gewöhnlich die Fürsten bei der Verleihung der Dominial-Eigenschaft eines Guts zu machen, und zwar den Vorbehalt des Kriegsdienstes. So auch in der Urkunde über Myslowitz von 1360, worin es heißt:

³⁰⁾ Stenzel, Breslauer Bisthumsurkunden, S. 307/308.

³¹⁾ Gramer, Chronik der Stadt Beuthen D/S, Seite 343; Regesten zur Schlesiſchen Geschichte Nr. 4274.

„*Servicium eciam idem noster sepedictus Otto cum una hasta in terra nostra Rathiboriensi nullas extra metas exeundo impendere tenebitur, sibi de domo ad domum pro dampno promittentes.*“

Indessen fehlte es auch davon nicht an Befreiungen. Eine Vereinigung aller und jeglicher Attribute, die ein Besitzthum zu einem schlesischen „*Dominium*“ mit allen ihm zustehenden Vortheilen und Gerechtsamen macht, finden wir in einer Urkunde von 1354, worin Nicolaus Herzog zu Münsterberg einen Kaufvertrag über 4 Hufen zu Dähsdorf wie folgt bestätigt³²⁾:

„*cum iuribus ducalibus,*

videlicet: exactione ducali (Auflagen in Geld und Naturalleistungen), pecunia monetali (Münzgeld, ursprünglich Abgabe für das Geldumwechseln bei der renovatio monetae, später als Zins auf den Grundbesitz gelegt) et annonis ducalibus (Fürstengerste, gewöhnlich von jeder Hufe je 1 Scheffel Weizen und Hafer), supremo et inferiore iudiciis, iudicio provinciali, libertate dextrarialis servicii (Befreiung von der Heeresfolge) et alterius servitutis,

cum omni dominio (Eigenschafts-Eigenthum verbunden mit der gutherrlichen Gewalt), *iure, utilitate* (mit der uneingeschränkten Nutzung) *et libertate* (Freiheit vom fürstlichen Boden-Regale).“

Der Gang der Entwicklung der schlesischen Güter zu „*Dominien*“ kann im 15. Jahrhunderte als beendet angesehen werden. Die Umwandlung erfolgte so allgemein und so gründlich, daß schon ein Jahrhundert danach die Bedeutung des früheren Boden-Regals des Fürsten dem Gedächtnisse entschwunden war und die aus früheren Zeiten in die neueren Besitz-Urkunden schematisch herübergenommenen Begriffe des „*ius ducale*“ oder der „fürstlichen Rechte“ nicht mehr verstanden wurden. Aus diesem Grunde erbat sich bereits im Jahre 1524 Melchior von Hohnberg auf Alt-Schnau eine Auslegung der in seinen Besitztiteln sich vorfindenden „fürstlichen Rechte“, und der als oberster Herzog von Schlessien ange-

³²⁾ Böhme, Diplomatische Beiträge, Band 1 Theil 1 S. 56.

rusene König Ludwig von Böhmen gab in der Urkunde d. d. Ofen am Montage nach unserer lieben Frauen Geburt 1524 die Auslegung dahin ab³³⁾:

„Wir erklären und deuten diesen Artikel, der da lautet:
mit allen fürstlichen Rechten, Herrschaft und Nuzungen,
keins der fürstlichen Rechte ausgesondert,
daß gedachter Hohberg und alle des Hauses und Dorfes
Schönau künftige Inhaber Kretscham, Brau- und Malz-
haus samt andern Handwerkern in dem Dorfe Schönau
aufrichten, halten und gebrauchen mögen, für männiglich
ungehindert.“

Der richtigen Bedeutung theilweise näher kam die kaiserliche Declaration vom 15. Juni 1694³⁴⁾: „daß unter den in den alten und neuen Lehnbriefen enthaltenen Worten *iura ducalia* oder fürstliche Rechte keine anderen Rechte, Gerechtigkeiten oder Regalien zu verstehen sind, als die Ober- und Niedergerichte *sive iurisdictio superior et inferior*.“

Im 19. Jahrhundert endlich gab der Oberberggrath Aemil Steinbeck eine größtentheils der freien Phantasie entsprungene Deutung des alten schlesischen *ius ducale*, indem er darunter die Landeshoheit und die daraus entspringenden Hoheitsrechte, das Besteuerungsrecht, das Zollrecht, Münzrecht, die Militär-Hoheit und das Bergwerksregal verstanden wissen wollte³⁵⁾. Diese Hypothese ohne alle quellenmäßigen Unterlagen war, da sich Niemand fand, der ihr widersprach, lange Zeit alleinherrschend und hat sonderbarer Weise selbst bei Historikern Schule gemacht³⁶⁾.

³³⁾ Die Urkunde ist vollständig abgedruckt bei Arnold, Supplement zu Brachvogel (1736) S. 3 und 4.

³⁴⁾ Brachvogel I Nr. 24 Seite 268.

³⁵⁾ Steinbeck, Entwurf einer Geschichte der schlesischen Bergwerksverfassung (1827) Seite 60 und 61; ferner Steinbeck, Geschichte des schlesischen Bergbaus (1857) Seite 35.

³⁶⁾ So lehrt Rachsahl in seiner Abhandlung: „Die Organisation der Gesamtverwaltung Schlesiens vor dem 30 jährigen Kriege“ auf S. 55, daß „Güterkomplexe, für welche der Käufer *omne ius dominii et ducale* erwarb“, die Landeshoheit mit allen Regalien erlangt hätten. In einer späteren in den „Forschungen zur Brandenburgischen und Preussischen Geschichte“ Bd. 10 S. 55 ff. veröffentlichten Aufsätze: „Das Bergregal in Schlesien“ hat Rachs-

Die Steinbeck'sche Irrlehre kann gegenwärtig als überwunden betrachtet werden. Man braucht ihr nur den Inhalt der schon erwähnten Urkunde des Herzogs Bolko zu Oppeln vom 19. November 1433³⁷⁾ entgegenzuhalten, worin es heißt, daß eine Frau Hedwig Pyorung einem gewissen Martin Gleyu 4 Hufen (60 Hektar) freien Erbes zu Mchnicz verkauft habe

„mit allen und iczlichen herrschaften, noczen, gnissen und zugehörungen, wy dy mit sunderlichen Worten benannt sint adir benant mochten werden, seyns ausgenommen, also lang, weit und breit, als dy von alder in erin greniczzen umbfangen und umbgriffen haben, mit allen fürstlichen rechten, loute die alden briffe, dy sy dorüber haben“.

und worin der Herzog diesen Kauf mit dem Zusage bestätigt:

„ydoch daß her (Gleyu Martin) mit seinen erben, elichen nochkomligen und nesten das do (desto) freyer seyn moge unt sitzen von aller beschwerunge, arbeit, powocz, hulfsegelt und Dinsten von uns und unsrn nochkommenenden fursten zu Oppeln, sal her uns alle johr jerlichen czinsen eyn schock of Martini, und so her das gegeben, sal her allir beswerunge frey und ledig seyn.“

Es besaßen also Hedwig Pyorung und ihr Abkäufer Gleyu Martin ihr kleines Gut von 4 Hufen mit „allen und iczlichen Herrschaften“ sowie mit „allen fürstlichen Rechten“. Daß darunter keine Landeshoheitsrechte zu verstehen waren, ergibt schon die Thatsache, daß die Besitzer Unterthanen des Herzogs zu Oppeln verblieben und von ihrem Besizthume zu „Arbeit, zu powocz (Frohnfuhren, Spanndiensten), ferner zu Hilfgeldern und zu Diensten“ verpflichtet waren, die eben von Gleyu Martin in der Weise abgelöst werden sollten, daß er an ihrer Stelle einen jährlichen Zins an den Herzog zahlte.

Aus der Zeit der Entwicklung der schlesischen Güter zu „Dominien“ besitzen wir eine erstaunliche Menge von Urkunden

fahl, anstatt frei zu gestehen, daß er sich geirrt habe, einen gewundenen Rückzug angetreten. Vgl. hierzu die Bemerkungen in den „Beiträgen zu Schlesiens Rechtsgeschichte“ Bd. III S. 200—207.

³⁷⁾ Cod. dipl. Silesiae I S. 118.

und der Stoff liegt überreich aufgehäuft da. Eine Darstellung dieser Entwicklung fehlt bis jetzt. Hier winkt dem Historiker eine dankbare Aufgabe. Die Lösung dieser Aufgabe wird auch Ordnung in das Verständniß zahlloser schlesischer Urkunden bringen. Denn die in ihnen ständig wiederkehrenden Redewendungen: „cum omni dominio, libertate et utilitate“, „cum omni iure ducali, libertate et dominio“, oder „mit allen fürstlichen Rechten, Freiheiten und Herrschaften“, „mit der vollen Herrschaft und allem Zubehör“, sowie die typischen Aufzählungen: „mit allen Nutzungen, Genüssen und Erträgen, mit Renten, Zinsen, Ebrungen und Anfällen, mit Aekern, Wiesen, Weiden, Büschen, Wäldern, mit Wasserläufen, Teichen und Mühlen, mit Jagden, Vogelfang und Fischeeien, mit allen und jeglichen anderen Nutzungen, Fruchtbarkeiten und Zugehörigkeiten ob und unter der Erde“ werden so lange ein nichtsagender beschwerlicher und todter Formelkram bleiben, als nicht eine geistige Durchbringung ihres Wesens und ihrer Bedeutung ihnen Leben giebt und sie zu redenden Zeugen der alten schlesischen Rechtsverhältnisse macht.

